

Gedenken am Mahnmal für den Frieden am 31. 1. 2024



Das Bläserensemble der Stadtkapelle Gallneukirchen gab der Feier einen würdigen Rahmen. Dank an Dr. Wolfgang Seyer, Richard Schmitz, Mag. Josef Hanl, Josef Kerbl, Josef Biberhofer.



Eine Gruppe der Katholischen Jugend Gallneukirchen - Ella Mitter, Samuel Ehling und Ines Dumfarth - präsentierte die Wortcollage zum Leitthema.

Nach dem Gedenken beim Mahnmal wurde eingeladen gemeinsam zum Gedenkstein des Ev. Diakoniewerkes zu gehen. Am Weg dorthin haben Sprecher der Sozialistischen



Die Intention der Gedenkkundgebung ist „Erinnern, der Zukunft willen“ Rupert Huber moderierte das Gedenken.



Jugend Gallneukirchen Namen mit Kurzbiographien von Kindern und Jugendlichen ausgerufen, die in der Vernichtungsanstalt Hartheim ermordet worden sind¹.

Wortcollage zum Gedenken an die „Mühlviertler Menschenhatz“ beim

¹ Ca. 150 Namen wurden beliebig ausgewählt aus: Waltraud Häupl. Spuren zu den ermordeten Kindern und Jugendlichen in Hartheim und Niedernhart. Wien 2012.

Mahnmal für den Frieden am 31-1-2024

Moderator: Warum bemühen wir uns jedes Jahr, seit es dieses Mahnmal gibt, um ein öffentliches Gedenken?

Wir wollen den Appell der Überlebenden der Konzentrationslager, deren „Niemals wieder! Niemals vergessen!“ aufrechterhalten. Wir wollen derer gedenken, denen mit dieser Menschenhatz ihr Leben genommen worden ist und wir wollen den Zeitzeuginnen danken, die offen gegen ein Verdrängen und Vergessen aufgetreten sind. Das Gedenken soll uns lehren, die Gegenwart mit einem schärferen Bewusstsein zu betrachten.

Dieses Mahnmales mit den schweren Tafeln, die aus der Erde ragen, will sagen: Eine schwere Last lässt sich nicht wegschaffen, lässt sich nicht vergraben! Ein schreckliches Erlebnis kann nicht vergessen, verdrängt werden. Es bleibt eine Last.

Dass die Stadtgemeinde Gallneukirchen dieses Mahnmal errichtet hat, haben nicht wenige Menschen als Entlastung, als Frieden mit der Geschichte empfunden. Mit dem Gedenken hier wollen wir uns ermahnen, die Gegenwart mit schärferem Bewusstsein zu sehen

Sprecher A

Wie haben Menschen in unserer Region die Menschenhatz im Februar 1945 erlebt?

Der Chronist Peter Kammerstätter hat in den Jahren ab 1970, also 25 Jahre nach der Menschenhatz, Zeuginnen und Zeugen um ihre Erinnerungen gebeten. Nicht wenige Frauen haben darüber so berichtet:

In Gallneukirchen war am Morgen des 2.

Februar 1945 Alarm mit der Sirene. Am Marktplatz sind viele zusammengelaufen. Angetreten sind die Männer des Volkssturmes. Das waren ältere Männer, die nicht mehr zum Kriegsdienst einrücken mussten, aber auch Buben der Hitlerjugend. Angetreten sind auch Soldaten, weil in der Umgebung von Gallneukirchen Flak-Stellungen waren. Auch SS-ler sind her befohlen worden. Die leitenden Nationalsozialisten der Marktgemeinde appellierten fanatisch: KZ-ler sind ausgebrochenen. Sie sind gefährliche Verbrecher. Erschießt sie oder übergebt sie der SS. Sie teilten die Angetretenen in Gruppen ein, und teilten ihnen Gebiete zum Durchkämmen zu. In jeder Gruppe waren Männer der SS. Die HJ-Buben, die noch nicht 14 Jahre alt waren, schickten sie zum Warten auf Befehle ins HJ-Heim.

Über Lautsprecher wurde im Markt und in den Dörfern um Gallneukirchen ausgerufen: Aus dem KZ sind Häftlinge ausgebrochen. Die sind Schwerverbrecher, die sind gefährlich. Verschließt die Türen, seid vorsichtig!

Sprecherin B

Der Gemeindefeldarzt Dr. Pokorny und seine Frau haben berichtet: Wir sind nach Katsdorf gefahren. Entlang der Straße, links und rechts am Straßenrand sind die Toten gelegen. Wir sind ausgestiegen, haben nachgesehen, ob noch eine ärztliche Hilfe

möglich ist. Sie waren alle tot. Die Häftlinge waren in einer dünnen blau-weißen Dresse angezogen, wie Zebra hat es ausgesehen. Im Februar ohne Wäsche, ohne Schuhe! ... Die Bauern wurden aufgerufen, wie auf der Hasenjagd zu schießen. Einige sind 8 Tage auf einem Felde gelegen, es hat sich keiner gekümmert. Es war scheußlich.

In der Chronik stehen mehrere Berichte von Frauen, die das grausame Morden ansehen mussten. Frauen berichteten, wie erschrocken und erschüttert sie waren, als plötzlich ein gehetzter Mensch vor ihnen stand, der „Hunger!“ stöhnte. Sie haben ihnen Essbares gereicht.

Ein Hetzer hat eine Frau, die weinte, angeschrien, „ich solle still sein, es könnte Folgen haben“ und ein anderer Hetzer, „wenn ich nicht gehe, komme ich auch noch dazu“

Dem Chronisten vertrauten Frauen an, dass sie Ihr Entsetzen und ihre Angst nicht wegschieben können und dass es sie erleichtert, jetzt darüber reden zu können.

Sprecherin C

Über den Horror im Markt berichteten Zeuginnen so:

Wir sind am Heimweg von der Schule am Marktplatz vorbeigekommen. Wir sahen, wie einige KZ-ler über den Marktplatz zum Eingang des Gasthauses Tanzer getrieben worden sind. Es hat geheißen, sie werden erschossen, diese Mörder. Wir sind stehengeblieben. Eine Menge Neugieriger ist aufgelaufen. Ein LKW ist gekommen, hat ausgemergelte KZ-ler aufgeladen. Auf dem Heimweg nach Schweinbach haben wir Schüsse von der Aignerhalde herüber gehört.

Ein damals 13-jähriger Bub: Ich war schon bei der Hitler-Jugend. Zu einem Suchtrupp haben sie mich nicht eingeteilt, ich musste im Heim warten. Nachmittags musste

ich dann die am Marktplatz zusammengefangenen Häftlinge mit meinem geladenen Gewehr bewachen. Drei oder vier ganz schwache KZ-ler, die schon nicht mehr stehen konnten, haben sie auf einen kleinen Lastwagen befohlen. Die anderen Gefangenen, 6 oder 7, wurden abgeführt zur Aigner-Halde. Auch ich musste mitkommen, ihnen hinterhergehen, ich sollte auf jeden schießen, der weglaufen würde. Auf der Aigner-Halde wurden alle erschossen. Als Wache musste ich allen dabei in die Augen schauen. Blicke dieser Menschen kann ich nicht vergessen, manchmal kommen sie mir noch immer im Traum.

Sprecher A

Wie war das denn rechtlich möglich, dass in den Gemeinden die mächtigen Funktionäre des NS-Staates, die Volkssturm-Kommandanten und die Parteiführer, die Bürgermeister in Gegenwart der Gendarmen und Offizieren so Befehle erteilen konnten, so aufhetzen konnten? Hat denn damals überhaupt kein Recht gegolten? Kann denn ein Flüchtender, der in so einem erbarmenswerten Zustand ist, so eine Gefahr sein, dass es heißt „Gleich erschießen“?

Sprecherin C

Im Nationalsozialismus hat für die Polizisten und Gendarmen, für die Staatsanwälte und Richter hat nicht mehr gegolten, unbeeinflusst nur nach den Gesetzen zu handeln. Nein, nun im Deutschen Reich mussten sie wissen, was der Volkskanzler und Führer für sein Volk für wichtig hält und mussten danach handeln. Der Führer diktierte: Deutschland muss ein rassistisch reines und großes Land der Arier werden, welches über die minderwertigen Völker herrschen soll. Das Niederschießen eines flüchtenden wehrlosen Menschen war deshalb nicht mehr Mord, weil der zu Fall Gebrachte ein russischer Soldat war. Aufgabe der Polizei und der Justiz war damals nicht, Menschen Schutz zu geben, sondern wichtiger war, alle Menschen zu verfolgen, die Widerstand gegen den Nationalsozialismus gezeigt haben.

In der NS-Diktatur waren die Politik und Gerichte nicht an die Grund- und Freiheitsrechte gebunden, sondern an den Wahn des Diktators.

Sprecher A

Es bleiben die Fragen: Haben Männer aus nazistischer Überzeugung bei der Menschenhatz mitgemacht, oder waren sie nur als gezwungene Mitläufer dabei, weil ein Widerspruch zu gefährlich gewesen wäre?

Und haben Frauen in den Dörfern die SS zu ihrem Haus herbeigerufen, weil sie an der Verfolgung mitwirken wollten oder machten sie das nur aus Angst vor den gejagten KZ-lern oder aus Angst von den Nazis verdächtigt zu werden?

Darüber wollen wir nicht urteilen, aber wichtig ist, dass in Erinnerung bleibt, dass Menschen sich in Not entscheiden mussten: Folge ich dem Regime aus Überzeugung oder mache ich nur mit, weil Mitlaufen weniger gefährlich ist als ein Widerstand. Oder bleibe ich bei meinem Gewissen.

Sprecherin B

Auch als das Ende der Nazi-Diktatur schon greifbar nahe war, lebten viele in Angst vor den verbitterten Nazi-Funktionären, in Angst vor Polizei und Justiz, sogar vor Schulleitern. In den Tagen der Menschenhatz schienen viele vor Angst wie gelähmt zu sein. Zeitzeuginnen haben diese Angst in Erinnerung. Ihre Mutter reichte einem Gehetzten etwas Essbares und die Mutter hat dann die Kinder beschworen „versprich mir, sag das ja nicht jemand, schon gar nicht in der Schule.“

Dokumentiert ist, dass Frauen ganz anders gehandelt haben, obwohl sie gewusst haben, dass sie sich und ihre Kinder gefährden. Sie retteten Menschen ihnen unbekannte Menschen, weil sie gesehen haben, dass diese in großer Not sind.

Sprecherin C

Die Familie Langthaler aus Winden bei Schwertberg war erschrocken, als in ihrem Haus plötzlich zwei erbarmenswürdige KZ-Häftlinge waren. In christlicher Überzeugung haben sie mutig gehandelt. Das Wagnis der Familie Langthaler ist ein Kristall in der Geschichte Österreichs geworden.

Die Gallneukirchnerin Maria Remplbauer und ihre damals 14-jährigen Tochter Theresia versorgten durch ca. 2 Wochen im Stall ihres kleinen Hofes zwei Geflüchtete.

Auch die Gallneukirchnerin Theodora Kramer und ihre 10-jährigen Tochter haben so gehandelt.

Sprecher A

Die Erinnerung soll bleiben, nicht um zu richten, sondern um für Demokratie und Menschenrechte wachsam zu sein.

Moderator

Geben wir den Soldaten der ehemaligen Sowjetunion ein ehrendes Gedenken. In der Sowjetunion waren 14 Volksgruppen vereint, auch die Russischen Volksgruppen und die Volksgruppe der Ukraine. Unser Gedenken ist ein Friedensgruß an die Menschen in der Föderation Russland und in der Ukraine. Halten wir die Erinnerung aufrecht, dass in der nationalsozialistischen Diktatur Menschen in Handlungen manipuliert wurden, an deren Last sie lebenslang zu tragen hatten.